

Verso etwas abgerieben. Der Streifen bildete einmal die linke Hälfte eines Blattes, das zweispaltig zu je 36 mit Blei liniierten Zeilen und „above top line“ beschrieben war. Überliefert sind nur noch die erste Kolumne des Recto und die zweite des Verso, dazu die ersten bzw. letzten Zeilenbuchstaben der Nachbarspalte. Der Text ist in einer druckstarken vorgotischen Minuskel aus dem späten 12. Jahrhundert geschrieben. Rubriziert sind je zwei Initialmajuskeln und Kapitelziffern: ein vierzeiliges *P* und *XLIII* auf dem Recto und ein dreizeiliges *H* und *XLVI* auf dem Verso.

Das Fragment stammt aus einer Handschrift der *Historia Hierosolymitana*, die Albert von Aachen im frühen 12. Jahrhundert verfaßt hat⁹. Die beiden vollständig erhaltenen Spalten bieten den Text von III 42 *nunc porta et* bis III 43 *et a me[n]ib[us]* (Meyer S. 368 D 3 – S. 369 A 3) und von III 45 *[egredi]entibus et a* bis III 46 *pre otio intenden[tibus]* (Meyer S. 370 A 5 – D 5). Die Varianten gegenüber der Edition von M. P. Meyer lauten: S. 368 E 1 f. *et qui prae urbis amplitudine inobsessus remanserat, insidiae fierent ad perdendos Fideles* *[insidię fierent ad perdendos fideles et qui pre urbis amplitudine inobsessus remanserat]*; S. 368 F 1 *et* fehlt; S. 370 B 2 *Tancredus* *[tancredus]*; B 5 *Qui die quadam dum* *[Qui dum die quadam]*; C 2 *alvum proluit* *[alueum]* (korr. aus *aluum*) *profluit*; C 5 *remisit* *[convertit]*; D 3 *altera* *[alterum]*; D 3 *Tancredi* *[tancredi]*; D 5 *aliquibusque* *[aliquibus]*. Als orthographische Abweichungen sind zu vermerken: *e*-caudata meist nur im Auslaut, aber auch umgekehrte Schreibungen für einfaches *e* (*partę, cęteros*); Wechsel von *e* und *i* in *quatinus*; abundierendes *i* in *hiis*; *y* für *i* in *Symeonis*; Ausfall von *s* in *expectantes* und rekomponierte Schreibung von *inmanissimis*.

Das Wolfenbütteler Bruchstück stammt nach seinen äußeren Merkmalen ohne Zweifel aus ein und derselben Handschrift wie die Fragmente in der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover, Ms XXXVII 1808, die Teile von Buch IV–V, VII–VIII, X–XII der *Historia Hierosolymitana* enthalten¹⁰. Diese Überlieferung wird textkritisch der sog. H-Gruppe zugeordnet und auf einen Codex zurückgeführt, der Mitte des 12. Jahrhunderts im Gladbacher St. Vitus-Kloster entstanden ist¹¹. Der Wert des Wolfenbütteler Fundes hält sich schon wegen des geringen Textumfangs sehr in Grenzen. Seine Bedeutung erhält er aber dadurch, daß er die Herkunft der reicheren Schwesterfragmente in Hannover aufklären kann. Von ihnen ist bisher nur bekannt, daß sie 1833 auf einer Auktion in Celle für die damalige Königliche Bibliothek erworben worden sind

9) Albertus Aquensis, *Historia Hierosolymitana*, ed. M. Paul Meyer, *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux* 4, 1879, S. 265–713. Zum Vf. und seinem Werk vgl. Peter Knöch, *Studien zu Albert von Aachen* (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik 1, 1966); Franz Josef Wörstbrock, *Albert von Aachen*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 1 (1978) Sp. 111–114 mit weiterer Literatur.

10) Helmar Härtel – Felix Ekowski, *Handschriften der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover* 2 (1982) S. 279 f. Zu den Fragmenten vgl. auch Bernhard Kugler, *Die deutschen Codices Albert's von Aachen* (1894) S. 9–15, 34–40 (mit Variantenverzeichnis) und Knöch (wie Anm. 9) S. 17 f., wo sie mit der Hss.-Sigle J bezeichnet und erst ins 13. Jh. datiert werden.

11) Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin, Ms. lat. fol. 677. Vgl. dazu Knöch (wie Anm. 9) S. 25 f.